

Siebert, Ute

Rainer Loska: Lehren ohne Belehrung. Leonard Nelsons neosokratische Methode der Gesprächsführung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1995.

[Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 44 (1998) 3, S. 432-435



Quellenangabe/ Citation:

Siebert, Ute: Rainer Loska: Lehren ohne Belehrung. Leonard Nelsons neosokratische Methode der Gesprächsführung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1995. [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 44 (1998) 3, S. 432-435 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-110622 - DOI: 10.25656/01:11062

<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-110622>

<http://dx.doi.org/10.25656/01:11062>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 44 – Heft 3 – Mai/Juni 1998

Essay

- 331 HORST RUMPF
Das kaum auszuhaltende Fremde. Über Lernprobleme im
Horror vacui

Thema: Empirische Lehrerforschung

- 343 KARL OSWALD BAUER
Pädagogisches Handlungsrepertoire und professionelles Selbst von
Lehrerinnen und Lehrern
- 361 KARIN SCHÄFER-KOCH
Bedingungen des Medieneinsatzes in der Gymnasialen Oberstufe.
Ergebnisse einer vergleichenden Studie an Gymnasien in den alten und
neuen Bundesländern
- 379 BERND FIEGE/RAINER DOLLASE
Evaluation Kollegialer Beratung in Gruppen von Lehrern und
Lehrerinnen

Diskussion

- 397 VOLKER SCHUBERT
Kooperatives Lernen lernen? Zur Diskussion über das Bildungswesen
in Japan

Weitere Beiträge

- 411 JÖRG RUHLOFF
Versuch über das Neue in der Bildungstheorie

Besprechungen

- 425 KLAUS PRANGE
Heinz-Hermann Krüger: Einführung in Theorien und Methoden der Erziehungswissenschaft. (Einführungskurs Erziehungswissenschaft. Bd. II.)
Klaus Harney/Heinz-Hermann Krüger (Hrsg.): Einführung in die Geschichte von Erziehungswissenschaft und Erziehungswirklichkeit. (Einführungskurs Erziehungswissenschaft. Bd. III.)
Heinz-Hermann Krüger/Thomas Rauschenbach (Hrsg.): Einführung in die Arbeitsfelder der Erziehungswissenschaft. (Einführungskurs Erziehungswissenschaft. Bd. IV.)
- 430 VERA MOSER
Berno Hoffmann: Das sozialisierte Geschlecht. Zur Theorie der Geschlechtersozialisation.
- 432 UTE SIEBERT
Rainer Loska: Lehren ohne Belehrung. Leonard Nelsons neosokratische Methode der Gesprächsführung.
- 435 DIETFRIED KRAUSE-VILMAR
Margarete Götz: Die Grundschule in der Zeit des Nationalsozialismus. Eine Untersuchung der inneren Ausgestaltung der vier unteren Jahrgänge der Volksschule auf der Grundlage amtlicher Maßstäbe.
- 439 PETER MARTIN ROEDER
Arnold J. Heidenheimer: Disparate Ladders. Why School and University Policies Differ in Germany, Japan, and Switzerland.
- 445 FRIEDHELM SCHÜTTE
Günter Pätzold: Professionalisierung des betrieblichen Bildungspersonals 1752–1996. Quellen zur Geschichte der Berufsbildung in Deutschland (2 S.)
- 447 NORBERT VOGEL
Rainer Brödel (Hrsg.): Erwachsenenbildung in der Moderne. Diagnosen, Ansätze, Konsequenzen.

Dokumentation

- 451 Habilitationen und Promotionen in Pädagogik 1997
- 483 Pädagogische Neuerscheinungen

sche Theorie der geschlechtsspezifischen Sozialisation“ (S. 147 f.).

Anschließend wird in einem umfangreich angelegten 4. Kapitel die „Problemlage der feministischen Generation“ erörtert, die ich nur noch kurz zusammenfassen möchte: In Anlehnung an U. BECK'S Theorem der „reflexiven Moderne“ versucht HOFFMANN, ein modernes, rationales Geschlechterkonzept von einem reflexiv-modernen zu scheiden. Das erstgenannte Konzept bedeute, Geschlecht als zwangsläufige, festgelegte Angelegenheit zu betrachten, das zweite, diese Zwangsläufigkeit in Frage zu stellen. Dieser Erkenntniszuwachs sei vor allem „geschlechterbewegten Menschen“, vornehmlich Feministinnen, geschuldet, die die Verschiebbarkeit geschlechtstypischer Merkmale reklamiert hätten, so daß wir nunmehr in einem androgynen Zeitalter leben. Eine eher fragmentarische „Beweisführung“ (z. B. gegenwärtige bundesrepublikanische Teenager würden gar nicht mehr männlich oder weiblich sein wollen, nur sie selbst [S. 180]; oder auch Befragungen hätten gezeigt, daß ein hoher Prozentsatz der Männer inzwischen kochen, braten, backen, waschen, nähen und stopfen könne [S. 201]) läßt HOFFMANN ungeniert zu dem Schluß kommen: „Die androgyne Revolution ist in Politik und Recht vollzogen worden“ (S. 191; wobei die politische Universalie Gleichheit doch gerade Signum der Moderne war), und: „Der deutsche Mann hat eine feministische Geschlechtsidentität und präsentiert somit den Heranwachsenden eine androgyne Geschlechtsrolle“ (S. 201). Damit sei die alte PARSONSche Annahme, daß Geschlechtsidentität notwendige Voraussetzung sozialer Handlungsfähigkeit sei, obsolet geworden. Einzig und allein die Berufsstruktur sei noch „geschlechtsstän- disch“ orientiert, weil sie an der traditionellen Vorstellung ungebrochener männlicher versus gebrochener weiblicher Berufsbiographie festhalte und somit die

Ungleichheit der Geschlechter weiter fortschreibe; dies treffe allerdings nur für Eltern zu. Dem könne die soziokulturelle Weiterentwicklung zu einer „Erlebnisgesellschaft“ entgegenwirken, denn „die Erlebnisidentität moderiert die androgyne Geschlechtsidentität feministischer Provenienz. Selbst wenn das Geschlechterverhältnis der ersten Moderne geblieben wäre, die Erlebnisgesellschaft mit ihren neuen Menschen machte es zu einem anderen“ (S. 254).

Insgesamt scheint die Arbeit auf die Einleitung einer neuen Phase des Geschlechterdiskurses zu zielen. Bisherige Forschungen, auch wenn sie weitgehend fragmentarisch diskutiert werden (merkwürdigerweise durchgängig auf die beiden Handbuchartikel von H. BILDEN und M. TRAUTNER abgestützt), werden wegen (zugegebenermaßen) deutlicher explikativer Schwächen verworfen, um einem Androgynitätstheorem Platz zu machen, welches aber mit den gleichen Schwächen zu kämpfen hat wie die kritisierten Ansätze. Die Frage, welchen Stellenwert Geschlecht als strukturelles Merkmal hat, scheint mir auf dem von HOFFMANN eingeschlagenen Weg noch nicht hinlänglich beantwortet zu sein.

Dr. VERA MOSER

Universität Frankfurt, Senckenberganlage
15, 60064 Frankfurt a. M

Rainer Loska: *Lehren ohne Belehrung.* Leonard Nelsons neosokratische Methode der Gesprächsführung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1995. 297 S., DM 38,-.

Die Gestalt des SOKRATES hat die philosophisch-pädagogische Diskussion der Neuzeit immer wieder angeregt, und in die Praxis hat die sokratische Konzeption auf vielfältige Weise hineingewirkt. Auf der anderen Seite ließ die Absage an jeden bloß äußerlichen Erfolgsglanz die Früchte der

sokratischen Methode allzu häufig nur im Verborgenen gedeihen. Der Göttinger Philosoph LEONARD NELSON (1882–1927), der seine bemerkenswerte Neufassung der kritischen Denk- und Lehr-Methode des platonischen SOKRATES in den Mittelpunkt seiner Erziehungs- und Bildungspraxis rückte, wird im aktuellen wissenschaftlichen Diskurs kaum genannt. Einer der wichtigsten Schüler und Mitarbeiter NELSONS war der Physiker, Philosoph und Pädagoge GUSTAV HECKMANN (1898–1996). Er entwickelte NELSONS Konzept weiter und praktizierte das Sokratische Gespräch bis ins hohe Alter. HECKMANN ist es zu danken, daß sich ein Kreis von Gesprächsleitern sammelte, der Theorie und Praxis der sokratischen Methode vorantreibt. – RAINER LOSKA, zu diesem Kreis gehörig, würdigt NELSON im vorliegenden Buch, das gleichermaßen zur Einführung in „Leonard Nelsons neosokratische Methode der Gesprächsführung“ geeignet ist wie auch dazu, den Blick auf mögliche Ansätze zur kritischen Auseinandersetzung zu lenken. Ein weiteres Merkmal des Buchs ist sein Bezug zur Schulpraxis, insbesondere dem Mathematikunterricht.

Recht kurz skizziert LOSKA zu Beginn den Ausgangspunkt seiner Überlegungen: die von SOKRATES vorgeführte maieutische Tätigkeit des Lehrers, der – statt zu belehren – den Lernenden dabei unterstützt, aufgrund eigener Denkanstrengungen zu Erkenntnissen „selbst aus sich selbst“ zu gelangen. LOSKA postuliert in seiner Einleitung: „Erst Leonard Nelsons Erneuerung der sokratischen Methode, die der besseren Kennzeichnung wegen als *neosokratisch* bezeichnet wird, schuf die Grundlagen für einen wahrhaft maieutischen Unterricht, wie er selbst von der Sokratesgestalt des Platon nicht verwirklicht wurde“ (S. 12).

Sein umfangreicheres zweites Kapitel widmet der Autor der Problemgeschichte. Sorgfältige Quellenarbeit nutzt LOSKA, um lebendig werden zu lassen, wie engagiert

der Streit für selbsttätiges, auf Urteilsfähigkeit gerichtetes Lernen seit MONTAIGNE geführt wurde, wie einhellig mehr oder weniger explizit an SOKRATES orientierte Pädagogen ein papageienhaftes Nachplappern vorgefertigter Lehren verwarfen. LOSKA versteht es dabei, interessante Verflechtungen zwischen den frühen Vorkämpfern für Unterrichtsreformen und ihren Zeitgenossen aufzuzeigen (u. a. zwischen ERHARD WEIGEL und CHRISTIAN WOLFF, S. 17f.; vgl. auch die Bemerkungen zu DAVID VECHNER, S. 40); geschickt ausgewählte Zitate lassen vielfach aktuelle Bezüge deutlich werden; mit der Wiedergabe der ungeschminkten Sprache z. B. des CHRISTIAN THOMASIVS, der die Bildungsstätten seiner Zeit als „Geschwüre“, als einen „Krebs“ sah, der „in gantz Europa umb sich gefressen“ (S. 30), bereitet LOSKA dem mit NELSON vertrauten Leser Vergnügen, denn NELSON erweist sich diesbezüglich in seinen Streitschriften als würdiger Nachfahre. – Eine wesentliche Parallele zwischen NELSON und den frühen Reformern arbeitet LOSKA explizit heraus: „Die Verknüpfung der pragmatischen Kategorie der Mitteilung mit der ethischen Kategorie der ‚Ehrlichkeit des Denkens und Sprechens‘, der ‚Rechenschaft‘, ist für Nelson grundlegend. Offenbar besteht hier eine Verwandtschaft zu Erhard Weigels Kategorie der ‚Rechenschaftlichkeit‘“ (S. 143).

Im ganzen ist LOSKAS „problemgeschichtliche Studie“ (S. 12), die knapp ein Drittel des Buchs umfaßt, eine willkommene, dabei kritische Übersicht, in der nachgelesen werden kann, welche Vorkämpfer geworben haben für die sokratische Art zu lernen und zu lehren, welche Ausformungen und teilweise auch Deformationen die Methode im jeweiligen Denken annahm. Vertraute, zum Teil hier schon genannte Namen stehen neben weniger bekannten wie dem von TUISKON ZILLER (1817–1882), der den schein-sokratischen katechetischen Unterricht

nach LOSKAS Darstellung schon recht früh und sehr weitgehend überwand und der modernen Ausgestaltung durch NELSON überraschend nahe kam (S. 91–96).

Bevor der Autor sich LEONARD NELSON zuwendet, dessen Adaptation der sokratischen Denk- und Unterrichtsmethode im Zentrum des Buchs steht, grenzt er maieutische Unterrichtsweise vom fragend-entwickelnden Unterrichtsgespräch ab, das als „pseudo-maieutisch“ beurteilt wird (S. 97). Breiten Raum läßt LOSKA in diesem dritten Kapitel für die Transkription einer Videoaufzeichnung von einer Geometriestunde in einer 7. Hauptschulklasse sowie für Analyse und Kritik dieser Stunde. Hier tritt nun ein (möglicherweise durch die beobachtende Kamera?) vollständig verwirrter Lehrer auf; die methodischen, auch von LOSKA konstatierten Fehler, mit denen er die Schüler und sich selbst blockiert, könnten größer nicht sein. Eine Modellstunde, in der die fragend-entwickelnde Methode souveräner gehandhabt worden wäre, hätte eine differenziertere Abwägung der Vor- und Nachteile dieser Methode ermöglicht und LOSKAS aus sokratischer Perspektive vorgebrachter Kritik (u. a. bezüglich der Fixierung auf eine bestimmte Reihenfolge sowie auf Antwortervartung) noch mehr Gewicht verliehen.

Im vierten und fünften Kapitel wird NELSONS Auffassung der sokratischen Methode dargestellt. Klar analysiert LOSKA die Unterschiede zwischen der Gesprächsführung des platonischen SOKRATES und der NELSONS: Waren SOKRATES' Mittel im Zweiergespräch mit dem Schüler vor allem die Entscheidungs- und Ergänzungsfrage, so daß letztlich immer noch eine zumindest indirekte inhaltliche Beteiligung des Lehrenden mitschwang, kann NELSON durch die Erweiterung zur Gesprächsgruppe das Fragen und Antworten zwischen den Teilnehmern entfesseln. Er kann sich als Gesprächsleiter aus der inhaltlichen Erörterung völlig zurückneh-

men und sich auf gesprächssteuernde Fragen beschränken.

Seine erste zentrale Frage, ob NELSONS neosokratische Methode den maieutischen Anspruch von ihrer Struktur her wirklich erfüllt, beantwortet LOSKA nach einer näheren Untersuchung der Rolle des Gesprächsleiters mit Ja. Überwiegend mit Gewinn bezieht er Aussagen nicht ausdrücklich sokratischer Denker (u. a. DEWEY, POLYA) in seine Überlegungen ein, um so zu einer differenzierteren Beschreibung der Denk-Vorgänge im neosokratischen Gespräch zu gelangen. Im Blickwinkel ist auch hier vor allem die Mathematik, wie es der Autor bereits im Vorwort ankündigt: Außer auf allgemeine Gesichtspunkte der NELSONSchen Methode zielt die Arbeit vor allem auf „Anwendungen und Anwendungsmöglichkeiten im Schulunterricht, vor allem im Mathematikunterricht. Der Bereich des philosophischen Unterrichts wird nur am Rande erwähnt“ (S. 9f.). So sinnvoll eine solche Selbstbeschränkung angesichts der Fragen- und Materialfülle ist, gerechtfertigt auch durch NELSONS eigene Betonung der Mathematik in ihrer exemplarischen Rolle für die Denk-Schulung (LOSKA zitiert entsprechende Aussagen; S. 144), so ist doch manche Engführung der Preis dafür. Dem komplexen Konsens-Begriff („Hinstreben auf Konsensus“ ist, in GUSTAV HECKMANN'S Worten, das Ziel des Sokratischen Gesprächs) kann LOSKA nicht gerecht werden; im Zusammenhang mit der Schulmathematik weicht er daher mehrfach auf den problematischen Begriff des Ergebnisses aus (S. 174 u. 178).

LOSKA kann seine zweite zentrale Frage, ob ein konsequent maieutisch vorgehender Unterricht in der Schulpraxis möglich ist, ebenfalls positiv entscheiden, nachdem er Beispiele aus dem Mathematikunterricht überprüft hat (7. Kapitel). Der Autor beschreibt die Unterrichtsbeispiele (insbesondere aus den dreißiger Jahren bei RUDOLF KÜCHEMANN und MINNA SPECHT;

aus neuerer Zeit seinen eigenen Unterrichtsversuch) auch für Nicht-Mathematiker verständlich und kann insgesamt mit seiner Schlußfolgerung überzeugen, daß neosokratisch durchgeführter Unterricht nicht nur den durch den Lehrplan vorgegebenen Zeitrahmen erfüllen, sondern sogar darüber hinausgehen kann.

Im achten Kapitel wendet der Verfasser das bereits erprobte Verfahren noch einmal an, andere Denker (neben DEWEY PEIRCE, POLANYI u. a.) daraufhin zu befragen, wie ihre Ergebnisse zur Erhellung von Problemen beitragen können, die sich dem Sokratiker immer wieder neu stellen: Hier sind es fundamentale erkenntnistheoretische Probleme wie das der Anamnese, des Gewährwerdens eigener Reaktionen im kognitiven Prozeß, der Bedeutung der Abduktion in Problemlöseprozessen. Es gelingt LOSKA, interessante pragmatische Lösungen vorzuschlagen; die immer wieder bohrende Frage, ob wir letztlich die Annahme einer „unmittelbaren Erkenntnis“ (FRIES und NELSON) benötigen, bleibt davon unberührt. In einer Fußnote gesteht LOSKA selbst ein, NELSON würde ihm wohl lediglich eine Präzisierung des „Instrumentalen der Reflexion“ bescheinigen (S. 212) – und wirklich lehnte NELSON es ab, mit Mitteln der Logik die Grundlagen menschlicher Erkenntnisfähigkeit fassen zu können.

LOSKA schließt sein Buch mit zwei kürzeren Kapiteln und schließlich einem knappen „Resümee und Ausblick“ ab. Im zehnten Kapitel äußert er sich zur Stellung des neosokratischen Gesprächs zwischen Oralität und Literalität und konstatiert eine Teilhabe auch am schriftgeprägten Denken. Zur Begründung wird auf Positionen verwiesen, denen gemäß das Aufkommen von Schrift Abstraktionsfähigkeit und begriffliches Denken erst möglich mache. „Die Philosophie wird geboren, mit ihr die Logik“, schließt LOSKA (S. 243). Vorsicht und eine Überprüfung solcher Auffassungen auf eurozentrische

Implikationen hin erscheinen hier geboten. An die Stelle der Wertungen könnten offenere Fragen treten, etwa nach den verschiedenen Gestalten, die Vernunftbegabung in den unterschiedlichen Kulturen angenommen hat. – Seinem insgesamt positiven Fazit, was die Einsatzmöglichkeiten der neosokratischen Methode in der Schulpraxis angeht, stellt LOSKA noch Vergleiche zwischen NELSON und anderen Reformpädagogen voran, die die vorher getroffenen Feststellungen ein weiteres Mal erhärten.

Der Autor hat sein Buch erklärtermaßen auf methodische Probleme der schulischen Praxis ausgerichtet (vgl. Vorwort). Systematische Fragen nach der Bedeutung der neosokratischen Methode etwa für die Begründung von Erziehungszielen mußten so notwendig zurückstehen. Es läßt sich aber aus LOSKAS Darstellung und Prüfung des maieutischen Prinzips ablesen, daß (neo-)sokratisch durchgeführter Unterricht in Mathematik (und gewiß auch in anderen Fächern) notwendig die Fähigkeit zu kritischer Selbsteinschätzung fördert.

UTE SIEBERT

Bachstr. 7A, 31535 Neustadt

Margarete Götz: *Die Grundschule in der Zeit des Nationalsozialismus*. Eine Untersuchung der inneren Ausgestaltung der vier unteren Jahrgänge der Volksschule auf der Grundlage amtlicher Maßnahmen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1997. 400 S., DM 42,-.

MARGARETE GÖTZ stellt in ihrer von der Philosophischen Fakultät III der Universität Würzburg angenommenen Habilitationsschrift zu Recht fest, „daß eine umfassende und systematische Untersuchung der offiziell verfügbaren inneren Ausprägung der Volksschulunterstufe nach wie vor zu den unerledigten Kapiteln der deutschen